mein junger Fürst," fuhr er weiter fort, „mit Drachen und Lindwürmern streiten, das kann man schon eher ein Abenteuer nennen, und ich denke, es soll euch nicht dazu an Gelegenheit fehlen."

„Ich habe es zwar noch nicht versucht," entgegnete Dietrich etwas verlegen, „doch ich hoffe, auch das noch zu lernen."

Hildebrand wollte antworten, doch in demselben Augenblicke erbebte die Luft von einem Schrei, der ihnen beiden Mark und Bein erschütterte. Bald laut, bald leise, jetzt wie ein Angstruf, und wieder wie ein wilder Wuthschrei klingend, drang er zu ihnen, und bei seinen seltsam zitternden Tönen verstummte der Gesang der Vögel, die so eben noch ihre lustigen Weisen angestimmt hatten.

„Ich denke, wir sind auf die richtige Straße gekommen," sagte Hildebrand, „wartet hier einstweilen, mein lieber Herr, und lasset mich voraus, damit ich ausspähen kann, was dort vorgeht; und verlasset mir diesen Ort nicht, damit ich euch wiederfinden kann, wenn ich zurückkehre."

Damit spornte er sein Roß und sprengte, der Stimme folgend, weiter in den Wald hinein.

Hildebrand war nicht allzulange geritten, als er auf einen freien Platz kam und dort unter einem Baume eine schöne Jungfrau stehen sah, welche die Hände ringend und mit aufgelösten Haaren zum Himmel schrie, daß es einen Stein hätte erbarmen können.

Hildebrand sprang sofort vom Rosse und gieng zu der Klagenden. „Um Gott," sagte er, „wer hat euch solches Leid zugefügt, daß ihr die Luft mit eurem Wehruf erfüllen müßt. Sagt es mir, schöne Jungfrau, und ich schwöre, euren Kummer zu rächen, bis der Tod mich daran hindert."

Da suchte die Jungfrau ihre Thränen zu trocknen und ihre Seufzer zu stillen, die ihre Sprache schwer machten. „Wie?" sagte sie, „sollte Gott mir dennoch einen Retter gesandt haben, nachdem ich so lange vergeblich nach einem ritterlichen Kämpfer für mein Leben und meine Unschuld geseufzt habe? Doch woher sollte er mir kommen? Dieses ganze Land ist verwüstet, und die Hand des Unheils liegt schwer auf ihm. Ach, wie glücklich waren wir, als unser König noch lebte! Dort in jenem Gebirge ist sein Palast, der Zeuge aller seiner Milde und Freundlichkeit, mit der er jeden empfieng, der ihm nahte. Nach seinem Tode war seine Tochter des Landes Königin. Ach, wie gern hätte sie dem Lande das Glück erhalten, das es unter ihrem Vater genossen hatte! Aber ein wüthender Heide zog mit seinen gräslichen Raubgesellen in das Land und erschlug alle ihre Verwandten und bedrängte sie selbst so hart, daß sie sich nur durch das Opfer ihrer Freundinnen das Leben fristen kann. So hat auch mich Unglückliche das Loos getroffen, und ich erwarte nun, um meiner theuren Herrin auf ein Jahr das Leben zu erhalten, den Tod von der Hand des grimmen Heiden. Ach! und ich fürchte, zuletzt wird doch alles nichts helfen, zuletzt wird doch auch sie selbst, die arme Königin, denselben Weg gehen müssen, den wir vor ihr gegangen sind."

„Und wo ist der Gräsliche, der all' das Unheil angerichtet hat?" fragte Hildebrand.